

# Tired Pony

## Von R.E.M. zu Tired Pony: Peter Buck im Interview

Peter Buck ist ein umtriebiger Musiker. Der Gitarrist ist nicht nur Gründungsmitglied der Alternative-Rocker R.E.M. – er unterhält auch noch diverse Nebenprojekte. Sein neuestes heißt Tired Pony, das er zusammen mit Gary Lightbody von Snow Patrol unterhält. Wir sprachen mit ihm über dieses und andere Sideprojekte, seine Verbindung zur Country-Musik und das kommende R.E.M.-Album.



Von einer fixen Idee zur Supergroup: Was einst als Lightbodies Soloprojekt gestartet war, entwickelte sich bei den Recordingsessions zu einer richtigen Band. Mit dabei sind Tom Smith von den Editors, die Schauspielerin und Sängerin Zoëy Deschanel mit ihrem Partner M. Ward (als She & Him), Richard Colburn (Belle & Sebastian), Top-Produzent Garret „Jacknife“ Lee (u. a. U2, R.E.M., Snow Patrol), Troy Stewart und Iain Archer (Snow Patrol), sowie R.E.M.s langjähriger Live- und Studiomusiker Scott McCaughey. Gemeinsam veröffentlichen sie nun das countryesk anmutende Debüt von Tired Pony – „The Places We Ran From“. Im SOUNDCHECK-Interview verrät R.E.M.-Mastermind Peter Buck, warum er dafür zum Cowboy wurde und wieso R.E.M. ihr im März erscheinendes Album in Berlin aufnahmen.

**SOUNDCHECK: Peter, erzähle mir drei Dinge über dich, die ich nicht auf Wikipedia finde!**

**Peter Buck:** Jedes Mal, wenn ich ein viersilbiges Wort höre, fange ich an das Lied von Oklahoma zu singen: „Ooook-lahoma, Where The Wind Comes...“ Das ist echt furchtbar! Was auch kaum einer weiß: Ich habe meinen zweiten Vornamen im Alter von 16 Jahren ändern lassen, denn ich hasste ihn. Mein Mittelname ist nun Luther. Und in Tansania hätten sie mich fast ins Gefängnis gesteckt, weil man mich für einen Spion hielt.

**SC: Peter Buck als Spion?**

**PB:** Genau! Ich hatte ein Foto von einer Ziege gemacht, die vor einem Flugzeug stand. Eigentlich keine große Sache. Aber das Flugzeug stand auf einem Militärstützpunkt. Ich wäre beinahe 15 Jahre hinter Gitter gekommen! Sie hatten meine Arme schon hinter meinem Rücken

und mir Handschellen angelegt. Dann zeigte sich, dass sie eigentlich nur Schmiergeld wollten. Ich kann euch versichern: Um sich in Tansania freizukaufen, reicht schon ein Sechserpack Bier!

**SC: Neben R.E.M. pflegst du noch diverse Seitenprojekte. Bist du ein Workaholic?**

**PB:** Es fühlt sich gar nicht so an, als würde ich so viel arbeiten. Wenn du mich stichprobenartig anrufen und fragen würdest, was ich gerade mache, wäre die Antwort in 90 Prozent aller Fälle: Ich sitze auf der Couch und lese ein Buch. Oder ich gehe spazieren. Aber wenn ich arbeite, versuche ich immer, alles rauszuholen. Ich glaube es ist effizient, sehr intensiv in einer kurzen Zeitspanne zu arbeiten. Mit Tired Pony waren es gerade mal acht Tage am Stück, zehn Stunden am Tag, drei Songs mit Overdubs täglich. Und als



© PPVMEIDIEN 2010

**PB:** Nein, überhaupt nicht. Snow Patrol sind eine großartige Band. Sie sind kommerziell erfolgreich, aber ihre Platten können trotzdem besonders sein. Und nachdem ich mit Gary darüber gesprochen hatte, welche Dinge er mag, hatte ich das Gefühl, wir hätten viel gemeinsam.

**SC:** Warst du überrascht, mit was für Songs er ankam? Die sind ja ziemlich düster und countrymäßig.

**PB:** Absolut. Es war nicht das, was ich erwartet hatte! Gleichzeitig wusste ich, dass er mal etwas anderes ausprobieren wollte. Er wollte spontaner arbeiten. Scott und ich sind bekannt dafür, dass wir ein komplettes Album an einem Tag machen können. Das hat auch Gary interessiert.

**SC:** Hättest du jemals erwartet, Mitglied in einer Country-Supergroup zu sein?

**PB:** Ich erwarte ja nicht mal mehr, morgens aufzuwachen! Ich wusste anfangs gar nicht, was auf mich zukommen würde. Ich dachte, vielleicht machen wir zwei Tracks für Garys Soloplatte. Aber es fühlte sich sofort wie eine Band an.

**SC:** Hattest du vorher schon eine Verbindung zu Country-Musik?

**PB:** Ich bin im Süden der USA aufgewachsen – da hörst du den ganzen Tag Country and Western. Ganz früher hielt ich das für Musik für alte Leute. Aber als Mittzwanziger realisierte ich plötzlich, dass einige der Künstler großartig sind. Ich landete bei alten Platten von Buck Owens und Patsy Cline. Aber das war nie die Musik, die ich selbst machen wollte. Die Tired-Pony-Platte ist auch nicht wirklich Country. Sie flirtet eher mit Country, mit Folk und auch ein bisschen mit Krautrock.

**SC:** Das Album zeigt in erster Linie Garys Blick auf Amerika – hat dich sein Bild überrascht?

**PB:** Ich war sechs, als die Beatles rauskamen. Und ich war 24, als ich das erste Mal in England war. Aber ich hatte das Gefühl, ich wüsste alles, weil ich Bücher gelesen hatte. Du baust dir ein Bild in deinem Kopf auf. Und du romantisierst es. Wenn du dann da bist, ist es doch anders. So ähnlich war das wohl auch bei Gary. Als wir die Songs spielten, musste ich an die Erfahrungen meiner Großeltern denken, die Aufbruchstimmung und ihren Wunsch, nach Westen zu ziehen. Ich sah eine große Staubwolke vor meinem inneren Auge!

**SC:** Wie sieht denn dein Amerika aus?

**PB:** Verglichen mit den Kriminellen, die uns zuvor regiert haben, denke ich, dass wir uns gut entwi-

wir fertig waren, regnete es, und ich blieb einfach für ein paar Tage im Bett.

**SC:** Während dessen habt ihr mit R.E.M. schon die Demos für die nächste Platte aufgenommen.

**PB:** Wir waren sogar schon bei den richtigen Aufnahmen für R.E.M.! Aber dadurch kam ich ja überhaupt zu Tired Pony. Denn Jacknife Lee, der R.E.M. und Snow Patrol produziert, fragte mich und Scott McCaughey, ob wir bei Garys Projekt mitmachen wollen. Wir beide stimmten spontan zu. Meine Freundin suchte allen Musikern ein Appartement. Und ich organisierte noch einen Pedal-Steel-Gitarristen und einen Trompeter.

**SC:** Gary Lightbody ist der Initiator von Tired Pony. Er ist auch Sänger bei Snow Patrol, die fast schon ein Pop-Image haben. Hat dir das anfangs Kopfschmerzen bereitet?

## Der Mythos Berlin



Ob David Bowie, Iggy Pop, Depeche Mode oder U2 – sie alle besuchten die deutsche Hauptstadt, um sich von ihr zu legendären Werken inspirieren zu lassen. Den Hansa-Tonstudios kam dabei besondere Bedeutung zu. Bowie, der von 1976 bis 1978 in einer Altbauwohnung im West-Teil der Stadt lebte, nahm hier seine Berlin-Trilogie bestehend aus „Low“ (1977), „Heroes“ (1977) und „Lodger“ (1979) auf. Später offenbarte Bowie, dass der Kontrollraum, der einen direkten Blick auf die Berliner Mauer ermöglichte, ihn erst zu dem Hit „Heroes“ veranlasst habe. Für Iggy Pop, der ins selbe Haus einzog, produzierte er 1977 die Alben „The Idiot“ und „Lust For Life“. Damit war das Studio für nachfolgende Generationen popkulturell geadelt. Depeche Mode kamen 1983, um in dem modernen, nun mit 64-Kanal-Mischpult ausgestatteten Studio ihre Platte „Construction Time Again“ aufzunehmen. U2 kreierten hier 1991 ihr siebtes Studiowerk „Achtung Baby“, auf dem sie mit dem vermehrten Einsatz von Synthesizern ihren Sound revolutionierten. Jetzt kam mit R.E.M., die ihr kommendes Album hier aufnahmen, ein weiterer großer Name des Pop-business dazu.

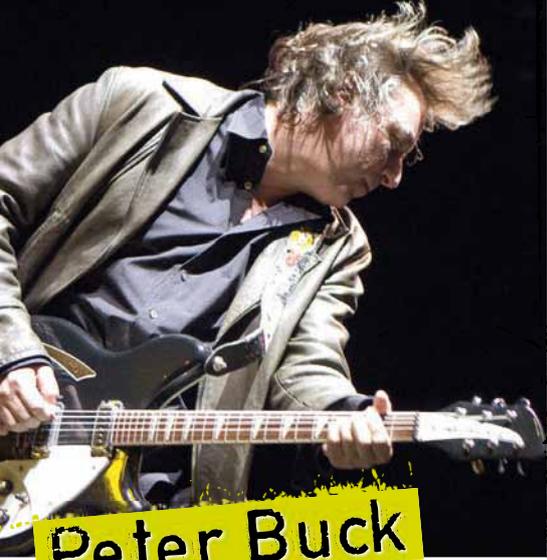
ckeln. Aber Amerika ist viele verschiedene Dinge. Das Amerika, das ich vor mir sehe, ist Country und Western, Rhythm And Blues, Barbecues in der Sonne, guter Rock 'n' Roll, aber auch fundamentalistische Prediger und Monsterfilme.

**SC:** Haben Garys dunkle Texte dein Gitarrenspiel beeinflusst?

**PB:** Er schrieb manche der Texte erst während wir spielten. Als ich sie zum ersten Mal hörte, versuchte ich herauszufinden, wer die Charaktere in den Stücken sind und welche Stimmung zu ihnen passt. Es geht mir ja nicht darum, fehlerfrei von einem Akkord zum nächsten zu kommen. Ich versuche, mich mit der Musik treiben zu lassen.

**SC:** Siehst du eine Parallele zu deinem Side Project Slow Music, bei dem du unter anderem mit Robert Fripp improvisierst?

Lässt sich gerne mit der Musik treiben: An der Gitarre ist Peter Buck voll und ganz in seinem Element.



Peter Buck

**PB:** Die Arbeit mit diesen Wahnsinns-Musikern, die alle viel besser sind als ich, war auf jeden Fall einschneidend – eben alles machen zu können, während man spielt, ohne einer Struktur zu folgen. Für mich ist das wirklich eine lohnende Erfahrung, auch wenn viele Musiker das nicht so mögen würden. Es veränderte mein Gitarrenspiel nachhaltig.

**SC:** Du hast mal gesagt, dass du bei R.E.M. immer versuchst, Sänger Michael Stipe einen Klangteppich zu liefern, der ihn inspiriert. Hast du das bei Tired Pony ähnlich gehalten?

**PB:** Ich habe das Gefühl, dass das mein Job ist: Leute bei Laune zu halten. Ich sage also nie: „Oh, das war scheiße, wir machen das noch mal.“ Sondern, ich sage: „Das war großartig, aber wir können es noch besser machen.“ Mein Trick ist, so schnell und spontan wie möglich zu agieren, so dass Zweifel gar nicht erst aufkommen.

**SC:** Bei Youtube gibt es ein Video, wo alle Mitglieder von Tired Pony im Kreis sitzen und musizieren. Das sieht nach Lagerfeuer-Atmosphäre aus!

**PB:** Meinen Urlaub würde ich da nicht verbringen wollen: Der Raum war unbeheizt. Dass ich mit bunten Decken da saß, war also kein Modestatement! Ich wollte in einem Studio aufnehmen, wo man sich gegenseitig beim Spielen zusehen kann. Das ist besonders wichtig, wenn du jeden Song nur ein Mal spielst, so wie wir.

**SC:** Welche Instrumente spielst du bei Tired Pony?

**PB:** Ich spiele Bass, Mandoline bei mehreren Songs, dann noch Keyboards, Percussion und einige Gitarren. Wir haben ja alles live aufgenommen, zusammen mit den Vocals. Nur kleine Details wurden hinterher dazugefügt. Manchmal tauschten wir auch die Instrumente untereinander aus und spielten den Song dann noch einmal.

**SC:** Ist deine berühmte Rickenbacker auch zu hören? Oder liegt die in einem Safe, seit sie dir vor zwei Jahren mal entwendet wurde?

**PB:** Ich habe zwar auch zwölf- und sechssaitige Rickenbacker gespielt, aber meine wichtigste Gi-

**PB:** Das war wirklich lustig, denn sowohl Pearl Jam als auch Patti Smith spielten in New Orleans, als wir dort im Studio waren. Mit Patti spiele ich ja seit Jahren immer mal wieder. Wir haben einfach das gleiche Umfeld. In Berlin trat die gesamte R.E.M.-Mannschaft bei ihrer Show auf, es war großartig! Denn wir hatten ja kein Konzert für Berlin angesetzt während wir dort waren. Also war es nett, gleich zwei Mal mit Freunden auf der Bühne zu stehen. Mit Pearl Jam sind wir schon befreundet, seitdem es R.E.M. gibt. Aber ich hatte nie zuvor mit ihnen zusammen Musik gemacht.

## „Ich spare mir meine Energie für den nächsten Studiotag.“

tarre ist nicht zu hören. Keine Sorge, ich bewache sie heutzutage wie meinen Augapfel! Ich war damals stinksauer. Denn mit der Gitarre verbinde ich so viele Erinnerungen und Melodien. Ich habe sie auf jeder Platte benutzt, die wir je mit R.E.M. gemacht haben. Außer bei unserer allerersten Single, denn ich kaufte das Instrument erst 1981. Die Rickenbacker war auch auf allen R.E.M.-Touren dabei. Um nichts in der Welt möchte ich sie verlieren.

**SC:** Dein Kumpel Bono sagte über dich, dass dein Gitarrenspiel immer etwas von einem „Fuck off“-Statement hat. Auch bei Tired Pony?

**PB:** Wenn es so ist, ist es zumindest das netteste „Fuck Off“ der Musikgeschichte. Ich bin nicht Jeff Beck. Ich kann zehn Instrumente spielen, ohne dass ich wirklich weiß, was ich da tue. Aber an der Gitarre ist das anders, da bin ich gut genug, um zu wissen, wie ich es mache.

**SC:** Speziell Berliner Konzertgängern blieb nicht verborgen, dass R.E.M. in der Hauptstadt aufgenommen hat. Als Pearl Jam und Patti Smith im Juli in Berlin spielten, habt ihr das Publikum mit Gastauftritten überrascht.

**SC:** Und jetzt sind die Aufnahmen in den Berliner Hansa-Studios für R.E.M. beendet?

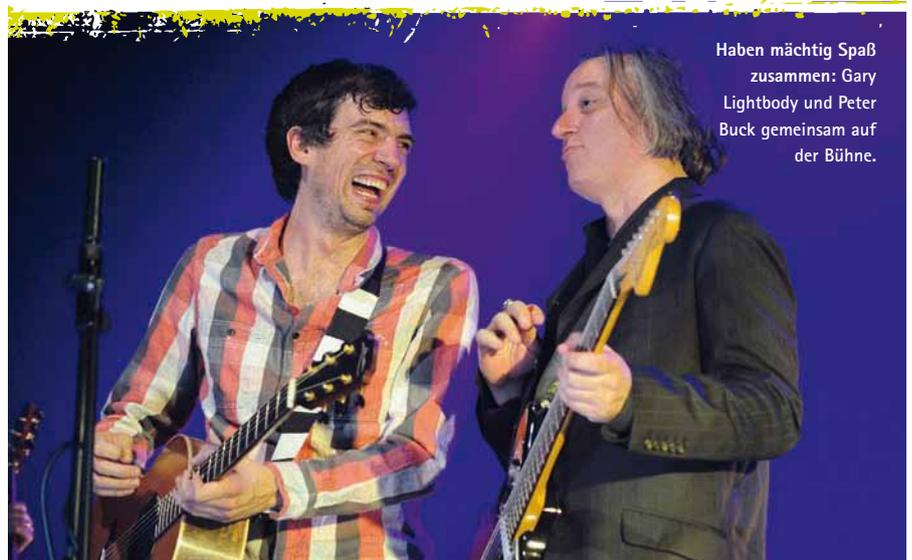
**PB:** Mit Berlin sind wir durch. Das Album ist jetzt fast fertig. Wir werden es dann im August in Nashville mixen.

**SC:** Warum seid ihr nach Berlin gegangen?

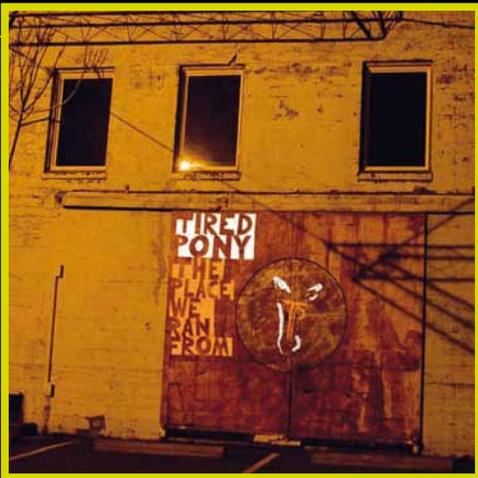
**PB:** Weil wir einfach Lust dazu hatten! Man arbeitet acht oder neun Stunden im Studio. Und dann will man abschalten, gut Essen gehen, sich einen Drink gönnen, vielleicht noch ein bisschen am Kanal spazieren gehen. Und Berlin ist eine ziemlich großartige Stadt dafür. Berlin hat das Flair einer neuen, europäischen Metropole. In Berlin ist alles möglich, und es passiert auch alles. Berlin ist immer noch verrückt, es ist immer noch jung. Wir hatten wirklich eine tolle Zeit, als wir da waren. Und in den Hansa-Studios aufzunehmen, wo David Bowie schon „Heroes“ aufgenommen hat, war sehr bewegend.

**SC:** Hat es Belagerungszustände vor den Hansa-Studios gegeben?

**PB:** Einige Fans haben rausbekommen, dass wir da sind. Das war wirklich lustig, denn dadurch



Haben mächtig Spaß zusammen: Gary Lightbody und Peter Buck gemeinsam auf der Bühne.



## Tired Pony „The Place We Ran From“ (Cooperative Music/Universal)

Für Snow-Patrol-Sänger Gary Lightbody war es ein Herzenswunsch, mit seinem Soloprojekt abseits Wege zu beschreiten – auch wenn eine gute Portion des melancholischen Stadionpops seiner Hauptband auch bei Tired Pony durchscheint. Was aber auch daran liegen dürfte, dass er die amerikanisch angehauchten Songs während der letzten Snow-Patrol-Tournee schrieb. „Das Album ist eine zweischneidige Liebeserklärung an die Staaten. Es wurde inspiriert von meiner Liebe zu Wilco, Calexico, Lambchop, Palace, Smog und all jene Bands, die auf die dunkle Seite Amerikas blicken“, sagt Lightbody dazu. Die imaginäre Folkrock-Band, die er dabei im Kopf hatte, entstand tatsächlich, als er eine illustre Schar an Musikern ins Studio einlud. Alle Songs wurden von der neu gegründeten Band Tired Pony im ersten oder zweiten Take direkt eingespielt. Das mit Peter Bucks Mandolinen-Spiel dekorierte „I Am A Landslide“ klingt überaus charmant, der Rauschschmeißer „Pieces“ mit Bucks Gitarren-Feedback durchaus verstörend. Zudem erweist sich Lightbody auch bei Tired Pony als eindringlicher, emotionaler Sänger, der gleichwohl selbstbewusst genug ist, das Mikrofon auch mal Snow-Patrol-Kollege Iain Archer und Editors-Frontmann Tom Smith zu überlassen. „The Place We Ran From“ ist ein Debüt zum Weitermachen.

Webseiten: [www.tiredpony.com](http://www.tiredpony.com); [www.myspace.com/tiredpony](http://www.myspace.com/tiredpony)

hatten wir Publikum, als wir an unserem letzten Tag in Berlin im alten Tanzsaal des Studios Live-Aufnahmen machten. Daraus wurde dann ein vierstündiges Konzert. Ich wollte unbedingt in diesem legendären Raum performen, der so viel Geschichte hat und in dem der Sound so großartig ist. Und die Fans waren dabei!

### SC: Habt ihr euch auch Abends unter die Berliner gemischt?

PB: Michael ist eher derjenige, der dazu tendiert, noch spät abends auszugehen. Ich spare mir lieber meine Energie für den nächsten Studiotag auf. Aber ein bisschen habe ich es auch vor die Tür geschafft. Ich war im „White Trash“, das ist eine echt coole Bar. Und da gehen garantiert keine Amerikaner hin – außer mir und meinen Freunden. Es war ja auch gerade die Fußball-WM als wir in der Stadt waren. Am Brandenburger Tor waren überall diese fetten Übertragungs-Monitore. An manchen Tagen standen eine Viertelmillion Menschen vor meinem Hotel – und das nicht wegen mir! Da habe ich mir dann eher mal den Roomservice gegönnt.

### SC: Du bist bekannt für deine große Plattensammelleidenschaft. Bist du in Deutschland fündig geworden?

PB: Ich habe leider während unseres Aufenthaltes keinen Plattenladen gefunden! Außerdem habe ich ja fast jeden Tag gearbeitet, außer Sonntags und den einen Montag, an dem ich verschlafen habe. Ich bin dann viel spazieren gegangen. Als ich das erste Mal nach Berlin kam, war ich auch schon am Checkpoint Charly. Es war interessant zu sehen, dass sie daraus jetzt eine Touristenattraktion gemacht haben mit einem McDonalds. Da merkt man schon die Unterschiede zu damals.

### SC: Aber ein bisschen Geschichte hast du schon aufgesogen?

PB: Ich will nicht den Krieg thematisieren, aber der ist das, was die meisten Amerikaner mit Berlin verbinden. Und dann gehst du dorthin und dir wird klar, dass Berlin diese wilde, liberale, coole Stadt ist, die mit der Vergangenheit in Einklang lebt und sich in Richtung Zukunft orientiert und wirklich Flavour hat. Ich besuchte einige Museen. Und das Holocaust-Denkmal war gleich neben unserem Hotel. Für mich war es wirklich faszinierend zu sehen, wie Berlin die Vergangenheit bewältigt hat. Ich habe mich dort gut amüsiert. Ich könnte mir sogar vorstellen, dort zu leben. Ich habe nur ein Problem: Ich spreche nicht sehr gut Deutsch. Aber immerhin ist die Sprache nahe genug an der Englischen dran, so dass ich auch viel verstehen kann, ohne sie zu beherrschen.

### SC: Vielleicht könntest du mit Tired Pony ja bei der nächsten R.E.M.-Tour als Supportact auftreten?

PB: Es dürfte schwierig werden, die Terminpläne unter einen Hut zu bringen. Denn auch Snow Patrol veröffentlichen im nächsten Jahr eine neue Platte. Auf jeden Fall war der Gig mit Tired Pony ein nicht zu perfekter Mix aus Spannung, Aufregung und Lockerheit. Wir werden definitiv noch ein paar Shows im Herbst spielen. Ich möchte das gerne weiterverfolgen und sehen, wohin uns die Reise führt. Für mich ist Tired Pony wie Urlaub von der Arbeit.

✦ Katja Schwemmers

DER NEUE KATALOG!

MUSIC STORE professional  
www.musicstore.de

HITS & NEWS 2011/I R.E.M.

416 Seiten  
Hits, News & Deals!  
Kostenlos bestellen:  
www.musicstore.de